

# HANNAKISCHE STICKEREI

Mikroregion KOSÍŘSKO

Das Projekt: Hannakische Stickerei und hannakische Terminologie

Das Projekt wurde im folgenden Rahmen realisiert:

Strategie: „HANNAKISCHE LEADER“

Operationsprogramm:

Die Entwicklung auf dem Lande und die Multifunktion der Landwirtschaft

Untermaßnahme 2.1.4.:

Die Entwicklung auf dem Lande (Untermaßnahme des Typs LEADER+)



Mitfinanziert durch die Europäische Union  
den Europäischen Ausrichtungs- und Garantiefonds  
für die Landwirtschaft (EAGGF)



# HANNAKISCHE STICKEREI

|                                                                   |    |
|-------------------------------------------------------------------|----|
| Einleitung .....                                                  | 2  |
| Eine Stickerin und ihre Arbeit .....                              | 3  |
| Motive und Ornamente der hannakischen Stickereien .....           | 5  |
| Farbenreichtum der hanaischen Stickereien .....                   | 8  |
| Hannakischen Stickereien auf Textilien .....                      | 9  |
| Ausstellungen und Präsentationen der hannakischen Stickerei ..... | 11 |
| Medaillon der Stickerin .....                                     | 13 |
| Bilderanlage .....                                                | 14 |
| Literatur über die hannakische Stickerei .....                    | 28 |

## EINLEITUNG

### DIE HANNAKISCHE STICKEREI

Das Gebiet Hanna liegt mitten im Herzen von Mähren und gehört zu den ausdrucksvollsten folklorischen Regionen der Tschechischen Republik. Ihren Platz haben sich bis zur heutigen Zeit zahlreiche volkstümliche Sitten Tänze, Lieder und auch bunte Trachten erhalten. Bis zur heutigen Zeit werden sie in Folkloregruppen gehütet, die alljährlich in den bekannten Folklorenzentren (Náměšť na Hané, Prostějov, Doloplazy, Kojetín, Kostelec na Hané, Střelice, Velká Bystřice, Náměčice na Hané, Dřevohostice) traditionelle Festlichkeiten veranstalten, wie z.B. das Erntedankfest, das Schmausfest und Fasching. Die Bevölkerung in Hanna ist durch ihre Herzlichkeit, Gastlichkeit, Biederkeit und besonders durch die eigentümliche Mundart berühmt. Die Zeichen der einmaligen einheimischen Kultur und der volkstümlichen Gewohnheiten findet der Besucher beinahe auf Schritt und Tritt.

Die materielle Kultur unserer Ahnen äußert sich vornehmlich in der Tracht, in den verschiedenartigen Textilien, in der volkstümlichen Baukunst und in den Produkten der ländlichen Handwerker.

Offensichtlich ist das bekannteste und ausdrucksvollste Symbol der hannakischen Tradition die Tracht. Durch dieses Symbol spricht die Volkskunst des hannakischen Volkes am aufrichtigsten. Die hannakische Tracht ist einer der interessantesten Beweise für die volkstümliche Schaffenskraft, da sie eine völkerkundliche und kulturhistorische Bedeutung hat. An der Hanna hat sich das Malerische mit dem Urwüchsigen und Altertümlichkeit mit Reichtum verbunden. Aus Sicht der Ästhetik ist das eine unserer malerischsten Trachten. Sie trägt alle Merkmale des Flachlandes, spiegelt seine Fruchtbarkeit und seinen Reichtum wieder. Die hannakische Tracht überragt durch ihre Schönheit, ihren Reichtum und die technisch perfekt durchgeführten Stickereien. Die Stickerei, welche eine unentberliche Ergänzung der Trachtenkleidung bildet, verleiht der Tracht einen hohen ästhetischen Wert. Der Effekt der Stickerei hängt dann von der Art, wie die Stickereitechnik durchgeführt wurde und von der Struktur der farbigen und formschönen Ornamente ab. Die anspruchsvolle Technik und die Perfektion der Durchführung beweisen den professionellen Charakter der hanaischen Stickerei. Unter dem Einfluß der josefinischen Reform wurde an den Schulen der Unterricht der Stickerei unterstützt, was zur Gründung von Stickereiwerkstätten und zur professionellen Herstellung auf der Grundlage herausgegebener Musterbücher und zum Vertrieb dieser Produkte auf den Jahrmärkten führte.

Wie singt man in einem alten hannakischen Bänkelgesang: „Jammern wir nicht, liebe Hannaken, dass uns die Fremden verspotten, wie die Tschechen, so die Österreicher, die unsere Kleidung schmähen, dass wir eingesäumte und bestickte tragen,“<sup>1</sup> Die Bevölkerung von Hanna war mit Recht auf ihre Tracht stolz. Für das Gebiet Hanna ist nämlich die Verwendung von Leinen in der Bekleidung ebenso spezifisch wie die reichlich mit Stickerei geschmückten Leinwände.

Hannakische Stickereien haben unsere Vorfahren schon über Jahrhunderte im alltäglichen Leben und an Festtagen begleitet. Jedoch schwindet sie in den letzten Jahren ein bisschen aus unserem Bewusstsein und nur noch ein paar Stickerinnen bewahren sie für die heutige und die nachfolgende Generation.

<sup>1</sup> BEČÁK, J., R.: *Lidové umění na Hané. Lidová kultura hmotná*. Boskovice 1997, s. 73–75.



## EINE STICKERIN UND IHRE ARBEIT

Die heute wohl beste Stickerin auf Hanna ist Frau **Bohumila Burianová** aus Mořice in der Nähe von Prostějov. Der Stickerei hat sie ihr ganzes Leben gewidmet. Trotzdem sie Ende vergangenen Jahres ihren fünfundachtzigsten Geburtstag feierte, vergnügt sie sich mit der Stickerei jeden Tag. Leinen, Nadel und Stopfgarn sind bei ihr nicht wegzudenken. Auf Hanna wird sie für die beste Stickerin gehalten, sie nutzt die traditionellen hannakischen Motive der Stickerei für Verzierung von Raumtextilien, vorwiegend für Tischtücher und das Tafeldecken. Sie stickt für ihre Enkelkinder, für Bekannte, aber vorwiegend zu ihrer eigenen Freude. Ihre herrlichen Arbeiten bewundert wahrhaftig jeder, nicht nur die Besucher verschiedener Ausstellungen.

Der Stickerei widmet sich die Frau Burianová bereits seit ihrer Kindheit, trotzdem sie in ihrer Familie, die in Mořice schon 350 Jahre lebt, auf dem Gebiet der Handarbeit kein Vorbild hatte. „Weder meine Mutter noch jemand anderes in unsere Familie hatte sich mit der Stickerei beschäftigt, im Haushalt gab es nämlich eine Menge anderer Arbeiten. Ich habe mit der Stickerei schon in der Schulzeit angefangen, es wurden Handarbeiten unterrichtet, wo ich die Grundlagen der Stickerei erlernt hatte. Danach bin ich immer in ein deutsches Kloster im nahe gelegenen Nezamyslice gefahren, wo auch gestickt wurde. In Nezamyslice wurde Tüll bestickt, hauptsächlich für die Aussteuer und weitere praktische Sachen (Schürzen), aber das war noch keine hannakische Stickerei. Ich habe auch im Internat in Světlá in Valašské Meziříčí gestickt,“ erzählte Frau Burianová.

Mit der echten hannakischen Stickerei, die sie verzaubert hat, hat sie sich im Alter von etwa 15 Jahren vertraut gemacht. Damals ist sie bis nach Vyškov gefahren. Im hiesigen Kloster arbeiteten tschechische Klosterfrauen und es wurden hannakische Muster gestickt. „In meiner Jugend gab es viele hannakische Vereine, in denen gestickt wurde. Gutes Leinen und Stickereimaterial war gefragt, da dies die Grundlage für eine gute Arbeit ist. Schon vor dem Krieg konnte man bei uns die traditionellen französischen Marken „Mouline“<sup>2</sup> und D.M.C. kaufen, die wirklich von guter Qualität waren, das ist eine erstklassige Marke und ich benutze sie noch heute zum Stickern. Damals war es auch kein Problem guten Leinen zu besorgen. Dafür ist es heute schon ein Problem. Es gibt hier kein Leinen mehr, auf dem man sticken kann, keiner kann es heute herstellen so wie einst,“ fügt Frau Burianová hinzu. „Die Vorräte von guter Baumwolle, die ich hatte, sind mir ausgegangen, und so fahre ich schon seit 30 Jahren nach Moravlen in Šumperk. Hier wird Leinenzeug hergestellt das seinen Absatz auch im Ausland findet, in Ägypten oder auch in Italien. Kurzerhand, für eine hübsche und gute Stickerei benötigt man erstklassige Weißwaren. Wenn ich Taschentücher besticke, kaufe ich dafür weiße Taschentücher. Ich besticke Taschentücher und mache Taschentücher,“ lächelt Frau Burianová.

Die traditionelle hannakische Stickerei, mit der sich Frau Burianová befasst, gehört seitens der Zusammenstellung der Ornamente und der technischen Durchführung zu den reifsten Stickereien in Mähren. Sie geht von den Originalmustern aus, die schon vor langer Zeit entstanden sind, die heutigen Stickerinnen entwerfen keine Muster mehr. Die Arbeit einer Volksstickerin ist fest in der Tradition und im bäuerlichen Konservatismus verankert, sie unterwarf sich den gültigen, meist unbeschriebenen Gesetzen der Dekoration und den Formen der Ornamente, die von Generation zu Generation vererbt wurden. Die Stickerinnen begegneten sich mehrmals im Jahr auf Wallfahrten und Jahrmärkten, wo sie die Muster, die sie „mustré“ nannten, gegenseitig abgezeichnet und ausgetauscht hatten. Beim Stickern jedoch bringt der Künstler seine eigenen schöpferischen Fähigkeiten zur Geltung. Die Stickerei ist aus der

<sup>2</sup> „Mouline“ = Stickgarn

schlichten Schönheit der Natur entstanden, die die Seele der ländlichen Bevölkerung gefesselt und mit ihren Fassons verzaubert hat.

Auch Frau Burianová läßt sich mit den alten Vorlagen inspirieren, sie weiß zu schätzen, dass das, was schon früher geschaffen wurde, etwas bedeutet hat und bis heute bedeutet. Aber sie versucht, den alten Mustern eine moderne Note zu verleihen. Daher wurden ihre Arbeiten von den Expertenkommissionen als „originale hannakische Stickerei in moderner Auffassung“ bezeichnet.

Eigene Spezialhefte mit der hannakischen Stickerei und einzigartige, bis zu 100 Jahren alte Muster (z. B. SOJKOVŘ, Berta: Stickereimuster des slawischen Volkes in Mähren. Olomouc 1895).

An die Originalmustern der hannakischen Stickerei kommt man schwer heran, trotz der Ausstellungen, Bekannten und Museen. Oft spielt da der Zufall mit. „Irgendwo habe ich meine Arbeiten ausgestellt und die Ausstellung hatte Erfolg, die Besucher ließen mir dann von selbst Muster zukommen, die sie zu Hause gefunden haben. Oder wenn ich im Museum ein Muster entdeckt habe, das mir gefiel, habe ich versucht es zu bekommen.

Eine Inspiration sind für mich auch fertige Sachen, die ich irgendwann irgendwo gesehen habe (Schürzen, Korsetts, Taschentücher). Und jedesmal, wenn ich ein Muster gefunden habe, habe ich mich im Museum davon überzeugt, ob es tatsächlich ein hannakisches Muster ist,“ sagt Frau Burianová.



## MOTIVE UND ORNAMENTE DER HANNAKISCHEN STICKEREI

Sobald ein Muster ausgewählt ist, kommt eine mehrstündige, sorgfältige und anspruchsvolle Arbeit an die Reihe – die Stickerei. Die Muster müssen manchmal zubereitet und angepasst werden (z.B. vergrössern, verkleinern, neu zeichnen von einem Streifen in ein Quadrat). Dann wird das Muster auf ein Pauspapier gezeichnet, über Kopierpapier auf das Leintuch übertragen und gestickt. In Hanna verwendet man also die vorgezeichnete Stickerei. Wir haben zwar ein paar alte Belege von Arbeiten, die mit der Technik gezählter Fäden durchgeführt wurden, aber das Hauptmuster wird in der Regel nach der Vorzeichnung gestickt. Die Löcher in der Stickerei werden mit einem sog. scharfen Stecher gemacht, noch bevor man anfängt zu sticken, die Löcher werden umnäht. Zum Schluss werden die Fäden aus der Stickerei entfernt.

Die Stickerei ist technisch umfangreich, sie kombiniert verschiedene Arten von Stichen. Die einfachsten Stiche sind der Hinterstich und der Stielstich, der am meist gebrauchte ist der Plattstich. Wir finden auch den Kettstich. Der Kreuzstich wird in der hanna-kischen Stickerei fast nie benutzt. Als auflebende Elemente werden sog. Gleiträder benutzt. Technisch am vielfältigsten sind die mittleren Musterfüllungen.



Die Stickerei ist, was den Umfang anbelangt, an den sog. Zierdecken am vielfältigsten. Am meisten hat es die Form einer Wellenlinie, und das hauptsächlich deshalb, weil man die Motive von beiden Seiten betrachten kann. Das stylisierte Muster der verschiedenen Blüten, der hundertblättrigen Rosen, der Blätter, des Granatapfelchens und der Adler sind in die entlang verlaufenden Wellenlinien eingebettet, die rhythmisch von statischen Kranzmotiven, Sonnenblumenblüten, Tulpen, Nelken oder Herzen abgewechselt werden.<sup>3</sup>

Die Sticktechnik und die Ornamente der hanna-kischen Stickerei haben sich mit der Zeit entwickelt. Das hanna-kische Ornament ist pflanzlicher Beschaffenheit und wurde bei uns mit der verspäteten Renaissance angenommen. So wie jede Volkskunst, hat auch das Ornament die offizielle Kunst zum Vorbild gehabt, die es aber nicht in allen Details kopiert hat, sondern die übernommenen Komponenten wurden mit eigenen schöpferischen Fähigkeiten und Erlebnissen verarbeitet. Auf die Entwicklung des hanna-kischen Ornamentes haben nicht nur die Kloster Einfluss genommen, die als Brennpunkte der Kultur und der Bildung galten, sondern es gab hier auch den direkten Einfluss des priesterlichen Brokatgewandes, welches mit dem für die Renaissance typisch gewundenen Pflanzenornamenten gewebt war.

Die Motive enthalten die umfangreiche Entwicklung, welche die Volksstickerei in Mähren erfahren hat. Die hanna-kische Stickerei stützt sich hauptsächlich auf Pflanzenmotive. Aus dem animalischen Reich stammt das Motiv des zweiköpfigen Adlers als ein Symbol für Erfolg und Reichtum, weshalb er oft auf dem Hochzeitsgewand verwendet wurde. Nur sehr selten erscheint das Motiv eines Hahnes, eines Vogels oder eines Hirsches.

<sup>3</sup> LUDVÍKOVÁ, M.: *Lidový kraj na Hané*. Přerov 2002, s. 45.





Das häufigste Element im hannakischen Ornament ist das **Herz**, ein Symbol des Schwärmens, der Liebe und der Sehnsucht. Zur Geltung kommt es in den Stickereien sowohl auf den männlichen als auch weiblichen Trachten. Vlasta Havelková leitet dessen Ursprung von der Form des Apfelkernes ab, wo das Ornament durch die Isolierung und Verselbstständigung der Kernform entstanden ist. Es könnte aber auch aus der Stilisierung des Kleeblattes oder des Lindenblattes entstanden sein. Es wird auch die geometrische Hypothese genannt, nach der das Herz aus der Ecke des Tischtuches entstanden ist, dessen Ecke bestickt wird.

Ein weiteres beliebtes Motiv der hannakischen Stickerei ist der Granatapfel, volkstümlich auch **Äpfelchen** genannt. Ein Symbol der Fruchtbarkeit, das oft in Liedern und Märchen erscheint. Dieses Ornament ist nicht genau definiert, es kann auch eine Knospe, ein Mohnkopf, aber auch eine angedeutete halb geöffnete Rose sein. Der Granatapfel wechselt leicht die Form, je nach Bedarf kann er mandelförmig gestreckt sein, oder er wird flach, manchmal entsteht sogar eine ovale Form, oder er wird ganz flach, manchmal vereinfacht sich das Ornament in einer rechteckigen Form.

Die bei der Landbevölkerung beliebteste Blüte war die **Rose**. Auf den Stickereien befinden sich mehrere Sorten: die hundertblättrige Rose, die Nelke, die Sonnenblume, die Heckenrose und eine ganze Reihe verschiedener Rosenformen. Das Rosettenmotiv ist das älteste. Es hat eine variable Anzahl von Blättern, in der einfachsten Variante sind es vier Blätter, in der umfangreichsten sieben, am häufigsten sind es aber fünf Blätter. Die Großartigkeit verleiht ihr das sorgfältige Auffüllen der inneren Flächen.

Eine weitere große Form ist die **Sonnenblume**, die in der Komposition verschiedenartig eingebunden und angeordnet ist. Die Sonnenblume ist eine Variante der Rose, sie entsteht, wenn der mittlere Teil vergrößert wird und die Blättchen verkleinert werden, diese verwandeln sich durch den Schlingenstein in einen Halbkreis. Ein Abschluss der schwierigsten Ornamentstruktur ist in der Regel ein Blumentopf, der im Volksmund „Pernica“ genannt wird.

Seit der Renaissance erscheint auch die beliebte **Tulpe**, sie hat viele Varianten, sie kann schmal, mittel oder breit sein.

Die Grundform des Blattes ist Rosmarin und Myrte, weniger oft kommt das Eichenblatt vor. Aus den Blättern gestalten die Stickerinnen manchmal kreuzähnliche Formen aber auch schneeflockenartige Blüten. Aus den Blättern entstehen auch kompliziertere fächerförmige Blüten, welche häufiger vorkommen als die echte Nelke, die durch das Zusammenlegen anderer Blätterarten entsteht. Beliebt sind auch Gewürznelken, die Kornblumen und Kornraden.

Außer den Granatäpfeln sind noch folgende Früchte vertreten: die Weintrauben, Zwiebeln und kleine Linsenfrüchte der Linse (deren Anwendung „na čečůvku“ genannt wird).

Die einzelnen Motive wurden dann sowohl zu einfachen als auch komplizierteren Kompositionen formatiert, die manchmal sehr eng angebunden wurden, z. B. mit einem Schleifenband an den Ärmeln oder an Zierdecken. Die Füllungen waren oft fein ajouriert, die Ränder waren mit Rändeln und Lochmustern verziert.

Geometrische Ornamente bilden fast nie ein selbstständiges Element, sie sind nur eine Ergänzung der Pflanzenelemente in den Ornamenten. Entweder füllen sie diese in Details aus, oder sie schließen sie in den Fassons in präzise geometrische Komplexe. Das einfachste Element ist „mrštinka“ (kleine Musterleiter), genau so einfach sind die kleinen Zylinder und Rosmarin. Eine weitere Art der geometrischen Ornamente sind Flächenfüllungen.

Es existieren spezielle Muster, die nur an konkreten Teilen der Kleidung verwendet werden (auf Korsetts, an kleinen Kragen und auf Schürzen).





## FARBENREICHTUM DER HANNAKISCHEN STICKEREI

Die ältesten überlieferten Stickereien sind mit weißem Stickgarn gestickt. Erst Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts hat sich die Einfuhr der Seide verbreitet, diese wurde dann zum typischen Stickereimaterial. Die Schneider haben sie damals „neapolitanische Seide“ genannt.

Die ursprüngliche hannakische Stickerei wurde cremefarbig angefertigt, welche mit der Zeit an Sättigkeit gewonnen hatte, bis sie gelb wurde.

Die am meisten verwendeten Farben der hannakischen Stickerei befinden sich im Musterbuch, das Frau Burianová gestickt hat (siehe Seite 16).

Farben laut D.M.C. im Musterbuch: Nr. 743 – das dunkelste Gelb

Nr. 744 – mittleres Gelb

Nr. 745 – Hellgelb

Nr. 822 – ursprüngliche Farbe der hannakischen Stickerei

Nr. 310 – Schwarz

Neben diesen meist verwendeten Farben findet man in der hannakischen Stickerei auch noch Weiß (vornehmlich für Taschentücher und Wäsche). Die Taschentücher werden oft gelb bestickt. Rot kommt nicht so häufig vor, diese Farbe wird nur auf den Dörfern benutzt und symbolisiert die Volkstümlichkeit und das Landleben. Schwarz findet man oft auf einem kleinen Kragen und an den Schleifen der Trachten. „Es existieren Zierdecken für die Hochzeit und die Beerdigung. Diese wurde hinter dem Sarg getragen und war ganz schwarz bestickt. Es ist eine Kostbarkeit,“ macht Frau Burianová auf darauf aufmerksam.

Einzigartig ist auch die so genannte smržicer Schürze (die auf dem Hof in Smržice bei Prostějov erhalten geblieben ist), und zwar wegen ihrem Farbenreichtum (verschiedenfarbige Blümchen – rosa, rote, lila und grüne Blätter).

Manche Muster haben ihre eigenen Farben, diese sind vorgegeben, in einer anderen Farbe sollte die Stickerei, wenn sie tatsächlich hannakisch sein soll, nicht gestickt werden.



## HANNAKISCHE STICKEREI AUF DEN TEXTILIEN

Zu den Kostbarkeiten der hannakischen Stickerei gehört vorwiegend die Zierdecke, diese wurden auch „Ziertuch“ oder „Brauttuch“ genannt. Die Braut bekam das Ziertuch für die Aussteuer und am Hochzeitstag wurde es ihr angelegt. Das Ziertuch wurde auch auf der Taufe benutzt, häufig wurde sie den Toten ins Grab gelegt. Die Zierdecken haben auch als Zeremonialgewand gedient und die meisten konnten dank dessen bis zur Gegenwart erhalten bleiben, weil fromme Frauen vom Lande sie den Kirchen als Altarabdeckung gewidmet hatten. Zierdecken sind 200–250 cm lang und 125 cm breit. Das Material ist von sehr hoher Qualität gewesen, meistens war es Seide oder Baumwolle. Die Zierdecke setzt sich aus zwei Teilen zusammen, die farblich verschieden sind. Der mittlere Streifen ist weiß, cremeweiß, cremegelb bis gelb. Die gestickten Muster an den Rändern der Zierdecke sollen vor dem Bösen schützen, deshalb sind sie schwarz, denn diese Farbe wurde als Symbol der Freude und des Glücks betrachtet. An den Zierdecken kamen einfache Techniken der Stickerei zur Geltung, vor allem der Plattstich, und bei den meisten Zierdecken waren die einzelnen Motive an den Rändern umschlossen. Dafür werden beidseitige Kettchen und Kettstiche verwendet. Die häufigsten Motiven auf den Zierdecken sind Herzen, Äpfelchen, verschiedenartige Rosen, Nelken, und an den zarten Zweigen werden Strukturen verschiedener Blatt- und Blütenarten einkomponiert. Die Stickerei wurde auch auf den sog. Tüchern angewandt, was ein Stoffstreifen war, der den Frauen als Kopfbedeckung diente. Das Leintuch wurde an beiden Enden bestickt, von den Farben wurde überwiegend Cremegelb verwendet, aber oft sehen wir auch schwarze und schwarz-weiße Stickereien. In der Mitte wird mit Cremegelb ein Streifen gestickt, der die Stirn schmückte. Neben dem Stichstreifen waren auch Bukettgebilde gestickt, die frei aneinander gesetzt wurden.

Der Übergang zwischen dem Kopftuch und dem Tuch waren die sog. Gewänder. Hierbei handelte sich um ein größeres quadratisches Tuch mit den Maßen 165x165 cm. Auf weißem Hanflein finden wir schöne und reiche Eckstickereien, welche hauptsächlich mit cremeweiser Seide bestickt wurden.

Die Stickerei finden wir auch auf Hemdenwieder. Die Kragen waren zwar ursprünglich nicht bestickt, später wurden sie aber mit cremegelber oder cremeweißer Seide bestickt und von den Motiven überwiegen männliche Pflanzenornamenten. Die Halskragen und Bündchen an den Ärmeln waren meistens mit schwarz gestickt, aber auch hier finden wir weiße oder schwarz-weiß kombinierte Stickereien. Die Stickereien an den Schulterstücken, in die man die Ärmel des Hemdes einnähte, waren stets weiß, cremeweiß oder cremegelb. Von den Stickertechniken überwiegt der Flachstich. Das beliebteste gestickte Element in den Kragenornamenten waren Herzen, daher kommt die Bezeichnung Herzkragen. Außerdem wurden Äpfelchen gestickt, Glocken und Sonnenblumen. Schwarz-weiße oder weiße Kragen gehörten zu den Utesilien einer Festtagskleidung, deshalb sind sie reichlich bestickt und interessant strukturiert.



Bestandteil des Hemds war das sog. Mieder, auch Miederchen genannt<sup>5</sup>, das mit weißem Stickgarn bestickt wurde, nur selten mit cremegelber Seide. An diesem Kleidungsstück kann man den hohen Arbeitsaufwand und die Reife der Stickereitechnik bewundern.



Die Röcke oder auch Fürtücher wurden fast immer mit Plattstich und weißem oder gelblichem Stickgarn bestickt, ab und zu finden wir auch Schwarz. Schöne Stickereien können wir vor allem an dem oberen Rand des Rockes sehen, dieser ist im Kragen eingenäht. Die Stickereien haben hier die typische Ornamentik und werden nach ihrem überwiegendem Element benannt „Herzen, Sonnenblumen, Schwingen, Rosen etc“.

Die Schürzen (Fürtücher) waren meistens weiß, und wurden gewöhnlich aus Leintuch genäht und mit cremeweißem oder schwarzer Seide bestickt, später wurde auch weißes Stickgarn benutzt. An den Schürzen hat sich die Ajourtechnik reichlich bewährt.

Interessante Stickereitechniken wurden auch für die sog. Panteln verwendet. Es handelte sich um verschieden breite Schleifen aus sehr gutem Material, die Stickerei mit weißem Stickgarn wurde mit Plattstich durchgeführt und mit der Knopflochtechnik umnäht.

<sup>5</sup> „Mieder“ (Miederchen) – zuerst der obere Teil des Leinunterrockes, danach das separate Oberteil, eine Kombination Leibchen und Korsett.



## AUSSTELLUNG UND PRÄSENTATION DER HANNAKISCHER STICKEREI

Für den Erhalt und die Entwicklung Produktion in der Volkskunst sorgte in den vergangenen Jahren die Volkskunstzentrum, die unter der Abkürzung ÚLUV bekannt ist. Diese kulturell-produktive Organisation organisierte die Programme der Arbeitsstätten für Stickereien, Keramikwerkstätten, und sie kümmerte sich um die Verarbeitung natürlicher Flechtwerke (Ruten, Rohrkolben), um die Holzverarbeitung und hat für den Absatz und den Export der landspezifischen Ostereier „Kraslice“ gesorgt. „Meine Schwiegertochter hat hannakische Ostereier aus Stroh gefertigt, und diese zum ÚLUV gebracht, und ich habe hier mit der Hauptdesignerin Frau Eva Vítová und die dortigen Stickerinnen kennen gelernt. Es ist sehr schade, dass das ÚLUV aufgelöst wurde,“ bedauerte Frau Burianová.

Alle zwei Jahre war es die Ausstellung der Mährischen Volksstickerei, die in Veselí na Moravě stattfand (1983, 1985, 1987, 1989). Es wurden hier hannakische, walachische und mährisch-slowakische Stickereien ausgestellt, diese wurden von der Kommission unter der Leitung von Frau Professor Ludvíková bewertet. Frau Burianová bewundert hauptsächlich die schönen mährisch-slowakischen Stickereien. In der mährischen Slowakei hat die Stickerei und die Volkshandwerker eine größere Unterstützung als in Hanna, die Ausstellungen finden hier regelmäßig statt und das sehr oft. Im Jahre 1991 wurde die Ausstellung eingestellt. Und im Jahre 1992 wurde in Mähren ein neuer Wettbewerb mit dem Titel Stickerei in Mähren eröffnet (das vom Städtischen Kulturzentrum in Veselí na Moravě gewonnen wurde).

Ihre Arbeiten stellte Frau Burianová auch an kleineren Ausstellungen in Mähren aus (Kostelec na Hané, Smržice, Kroměříž, Vyškov, Prostějov).

Sehr gerne erinnert sie sich an die Ausstellung Luga, die in der Schweiz in Luzern stattfand (23. 04. – 02. 05. 1993). Es handelte sich um eine traditionelle Ausstellung des landwirtschaftlichen Handwerkes und des landwirtschaftlichen Gewerbes, in diesem Jahr war die Region von Mittelmähren mit einer eigenen Exposition vertreten.



Die Flora Olomouc hatte ein ganzes Ausstellungspavillon gemietet, es wurde hierher eine komplette hannakische Stube aufgestellt wurde, die von dem Museum in Olomouc geliehen wurde. „Ich hatte da meine Stickereien gehabt, und ich selbst bin mit der hannakischen Tracht bekleidet gewesen. Im tschechischen Pavillon wurden z. B. noch die Glocken von Frau Dytrychová ausgestellt, südmährische Weine aus Znovín, Produkte aus der Werkstatt Starorežná Prostějov, Keramik aus Hanna, Produkte der Zuckerfabrik aus Némčice und Fenster aus Kroměříž,“ erzählte Frau Burianová.

Sie hat auch an der Ausstellung in Olomouc teilgenommen, die im Jahre 1995 vom Heimatkundemuseum veranstaltet wurde. Die Ausstellung mit dem Titel Wandlungen der traditionellen Kultur in Hanna zwischen 1895–1995 fand zum hundertsten Jubiläum einer ähnlichen Ausstellung in Olomouc statt, auf der Frau Berta Sojková ihre Stücke ausgestellt hat. Ihre Muster der ursprünglichen hannakischen Stickerei verwendet Frau Burianová auch heute noch.

Frau Burianová stickt auch heute noch, für ihre Enkelkinder, Bekannten, aber vor allem einfach nur so zum Spaß an der Freud. Sie arbeitet an mehreren Sachen gleichzeitig. „Ich kann nicht anders, ich könnte nicht nur an einer Stickerei arbeiten.“ Sie stickt nicht nur hannakische Muster nach klassischen Vorlagen, sondern auch modernes Richelieu. Eine Inspiration sind für sie die italienischen Zeitschriften *Rakam Colezione* und *Rakam Lavori Pratici*, die nach Meinung von Frau Burianová ein ausgezeichnetes Niveau haben. Hier findet sie immer irgendeine Vorlage.

Ihre Arbeiten (Zierdecken) haben es bis auf die Prager Burg geschafft. Frau Burianová persönlich hat Frau Olga Havlová eine ihrer Stickereien bei ihrem Ausflug nach Lány übergeben. Die Enkelin von Frau Burianová hat dem Präsidenten Václav Klaus eine Zierdecke geschenkt.

## STICKEREIEN VON FRAU BURIANOVÁ – KLEINE AUSSTELLUNG

1. **Mustervorlage** – typische Muster und Farben hannakischer Stickereien, z.B. Stickerei auf den Streifen an den Ärmeln, Kragen, Schulterstücken
2. **Rote Stickerei** – ein typisch ländliches Muster, es wurde für die Eichentische in Sälen benutzt, diese Stickerei hat Frau Burianová auch im Auftrag für Deutschland gefertigt, dieses Muster existiert auch in Blau
3. **Blaues Taschentuch** – original hannakische Stickerei, das Muster stammt von einer Schürze
4. **Muster vom Korsett** – in der ursprünglichen Farbe der hannakischen Stickerei
5. **Muster einer Schürze aus Smržice** – bunte Stickerei, nur hier können wir Lila und Rosa sehen, diese Farben wurden nur für Schürzen verwendet
6. **Gelbe Stickerei einer der ältesten Muster** (siehe B. Sojková)
7. **Hannakisches Taschentuch**
8. **Volkstümliches Herrentaschentuch**

# MEDAILLON DER STICKERIN

**Bohumila Burianová**

\* 11. 12. 1920

Mořice 119

- wird die beste Stickerin in Haná genannt
- hat die Urkunde über die fachliche Qualifikation auf dem Gebiet der hannakischen Stickerei erworben
- wurde zur Meisterin der volkstümlichen Produktion ernannt (11. 10. 1983)
- sie nutzt hannakische Stickereimotive für die Verzierung von Wohntextilien, vor allem für Tischtücher und Tafeldecken
- ihre Arbeit wird als „original hannakische Stickerei im modernem Sinne“ bezeichnet







*Streifen der Stickerei*



*Streifen der Stickerei*



*Streifen der Stickerei*



*Streifen der Stickerei*



*Streifen der Stickerei*



Musterkatalog



Musterkatalog





*Muster  
für Taschentücher*



*Muster für Taschentücher*



*Streifen der Stickerei*



*Zierdecke mit der Ähre*

*Muster aus der Zierdecke*





*Die Taschentüchlein*





*Die Taschentüchlein*



*Die Taschentüchlein*



*Stickerei mit hannakischem Muster in rot Farbe*



*Das Taschentüchlein*



*Das Taschentüchlein*





*Muster der hannakischen Stickerei von einem hannakischen Tischtuch*



*Stickerei mit hannakischem Muster in blaue Farbe*





*Muster von der smržické Schürze*



*Muster von hannakischer Decke*



*Muster von einer Schürze*







*Muster von  
hannakischer  
Decke*



*Muster von  
hannakischer Decke*

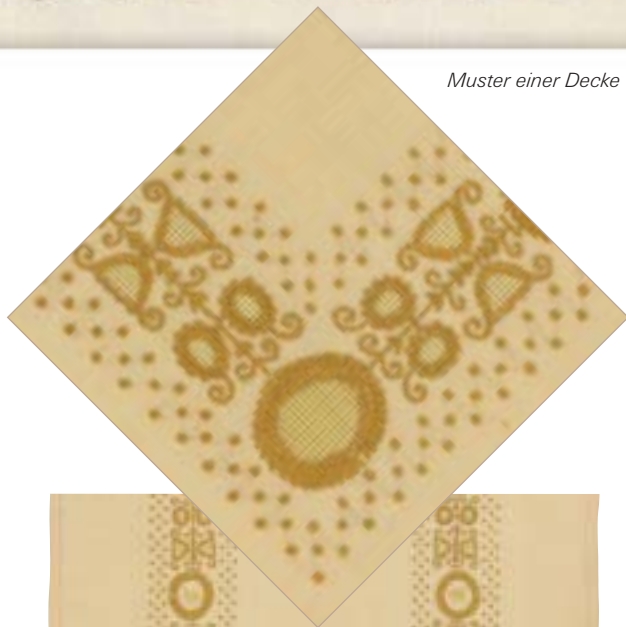


*Das Taschentüchlein*





*Muster einer Decke*



*Muster einer Decke*



*Muster hannakischer  
Stickerei in blaue Farbe*



*Hannakisches Muster*



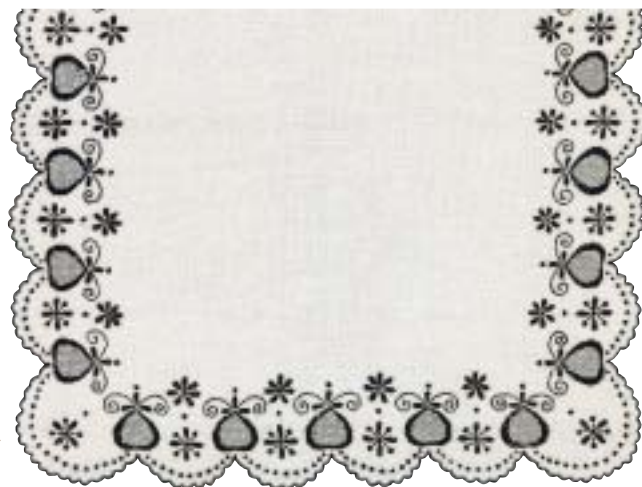
*Tischdecke –  
schwarze Stickerei*



*Muster von einer Schürze*



*Hannakisches Muster*



*Muster einer Decke*

### LITERATUR ÜBER DIE HANNAKISCHE STICKEREI

- BEČÁK, J. R.: Lidové umění na Hané. Lidová kultura hmotná. Boskovice 1997  
 JANČÁŘ, J. a kol.: Lidová kultura na Moravě. Vlastivěda moravská. Země a lid. Brno, Strážnice 2000  
 LUDVÍKOVÁ, M.: Lidový kroj na Hané. Přerov 2002  
 LUDVÍKOVÁ, M.: Vyšívané plachty. Muzeum Prostějovska. Prostějov 1988  
 SOJKOVÁ, B.: Vzory vyšívaní lidu slovanského na Moravě. Olomouc 1895



## HANNAKISCHE STICKEREI

Mgr. Lucie Loutocká

Hana Rozsypalová

Herausgegeben im Jahre 2006 von der Mikroregion Kosiřsko, <http://kosirsko.mikroregion.cz>

Bearbeitet: Jan Machovský, [www.machovsky.cz](http://www.machovsky.cz)